

Anlaufstelle für Beschwerden

Unabhängige Patientenberatung bietet in der Altstadt kostenlose Hilfe an

TÜBINGEN (hoy). Sie wollen Sprachrohr, Mittler und Berater sein und die Rechte der Patienten langfristig auch in politischen Gremien vertreten: Sieben ehrenamtliche Mitarbeiter(innen) bieten vom kommenden Montag an mitten in der Altstadt in der „Unabhängigen Patientenberatung Tübingen“ kostenlose Beratung, Information und Tipps an.



In der Neustadtgasse 2 – um die Ecke zum Sozialamt – bietet ein ehrenamtliches Team um den Vorstand (von links) Ulla Kaspar-Kroymann, Uta Böning und Peter Häußler ab Montag zweimal in der Woche kostenlose Beratung für Patienten an.

Bild: Metz

„Mündiger Patient zu sein, ist schwierig“, sagte Peter Häußler in seiner Ansprache beim Eröffnungsfest am Mittwochabend. Der ehemalige Klinikseelsorger und Ruheständler sieht die Arbeit in den angemieteten Räumen in der Neustadtgasse 2 keineswegs als „Konfrontation“ mit niedergelassenen Hausärzten, Krankenkassen oder Kliniken. Sehr wohl aber versteht er sie „ein Stück weit als parteilich, wenn es um die Rechte der Patienten geht“. Sie seien schließlich wichtiger Bestandteil im Koalitionsvertrag der neuen Bundesregierung.

Gespräche ohne Anmeldung

Die Patientenberatungsstelle als eine Art Verbraucherschutz-Anlaufstelle im Gesundheitswesen: Andere Bundesländer und Städte können da schon auf langjährige Erfahrungen zurückgreifen. Zum Beispiel die bayerische Landeshauptstadt. In München hat sich das Tübinger Team umgesehen. Dort kontaktieren die Leute die Patientenberatungsstelle besonders häufig wegen angeblicher Behandlungsfehler. Bereits beim ersten persönlichen Gespräch aber „klären sich viele Dinge auf“, berichtet die Tübinger Ärztin Uta Böning von der Arbeit der Kollegen. Die Tübinger Patientenberatung versteht sich als niederschwellige Anlaufstelle, in der Leute ohne Anmeldung zu den Öffnungszeiten vorbeigehen können.

Die sieben ehrenamtlichen Berater(innen) bringen ihr medizinisches und psychologisches Know-how ein und helfen bei der Bewertung von Befunden und Diagnosen, bei der Einsicht in Krankenakten, beim Beantworten von Krankenkassen-Bescheiden. Außerdem vermitteln sie an andere Institutionen und Netzwerke im Gesundheitswesen. „Ideal wäre es, wenn die Patienten nach einem Gespräch bei uns noch einmal ihren Hausarzt aufsuchen“, sagte Böning. Denn eine ärztliche Beratung können und dürfen die Ehrenamtlichen nicht anbieten.

Schafft die Patientenberatung Doppelstrukturen? Schließlich gibt es auch in den Kliniken Sozialberater und Psychologen, Auskunftsstellen bei einzelnen Sozialverbänden sowie den Krankenkassen. „Die Kliniken können nur denen weiter helfen, die auch Fragen stellen, mehr ist zeitlich nicht drin“, weiß Renate Breitung aus ihrer Erfahrung in der Pflegedirektion der BG-Unfallklinik. Im Klinikum sei man auf die akute Hilfsbedürftigkeit der Patienten konzentriert. Doch viele Fragen, etwa zur Finanzierung oder Rehabilitation, kommen erst nach dem Klinikaufenthalt. So gesehen verstehe sich die Patientenstelle als „Sprachrohr“. Eher Entlastung verspricht sich außerdem das Tübinger Sozialforum von dem neuen Angebot. In ihrem Büro am Lorettoplatz bekommen die Mitarbeiterinnen immer mehr Anfragen zu akuten gesundheitlichen Problemen, für die das Sozialforum weder zuständig noch kompetent sei, so Böning.

Finanzierung über Spenden

Als „hilfreiche Ergänzung“ sehen die örtlichen Krankenkassen das neue Beratungsangebot. Geschäftsführer Johannes Schardt etwa von der DAK erhofft sich eine „Partnerschaft“. In der Neustadtgasse könne sicher manche Unzufriedenheit der Kassenmitglieder auf „neutralem Boden“ sachlich geklärt werden. Auch Norbert Völkerath lobt die neue Patienten-Anlaufstelle als Möglichkeit, „eine zweite Meinung einzuholen“. Der momentan erst elf aktive Mitglieder zählende Verein ist derzeit außerdem dabei, einen Unterstützerkreis mit Experten aus möglichst vielen medizinischen Bereichen aufzubauen.

Uta Böning und Peter Häußer erinnerten beim Eröffnungsfest, zu dem Vertreter aus Stadt, Kreis, Kirchen, Klinikum, Sozialverbänden und Politik gekommen waren (darunter die SPD-Landtagsabgeordnete Rita Haller-Haid, die Bundestagsabgeordneten mussten wegen ihrer Sitzungswoche in Berlin passen), an die Entstehungsgeschichte in Tübingen. Anstoß war die Arbeitsgruppe Gesundheit im Leitbildprozess der Stadt von 2002 bis 2003. Ein weiterer Eckstein war das die Vorlesungsreihe zum Thema „Patientenautonomie“ im vergangenen Wintersemester. Für die Anschubfinanzierung musste der Verein rund 3000 Euro aufbringen. Die Mietkosten für Telefon, Internet und Bürobedarf von 250 Euro im Monat müssen die Ehrenamtlichen über Spenden und Vereinsbeiträge finanzieren. Ein kleines Büro sowie ein großer Gruppenraum mit Teeküche steht ihnen in Hausgemeinschaft mit dem Koordinationstreffen der Behinderten und dem Sozialservice zur Verfügung. Gleich gegenüber hat das „Büro Aktiv“ seine Räume.

Am kommenden Montag, 23. Januar, ist die Patientenberatung zum ersten Mal geöffnet. Denn „(nicht) alle wissen, wo's lang geht“, sang Reinhard Kilian vom Rottenburger Theater am Torbogen ein Lied von Gerhard Gundermann.

INFO Unabhängige Patientenberatung Tübingen; Montag, 16-19 Uhr; Donnerstag, 10-13 Uhr; Telefon (07071) 551778; mail: patientenberatung-tue@gmx.de